

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 125 (1995)

Artikel: Orts- und Flurnamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen
Autor: Tomaschett, Carli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orts- und Flurnamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

von Carli Tomaschett

Inhaltsübersicht

Einleitung	240
Bestimmung des Begriffs «bäuerliche Siedlung»	240
Grundsätzliches zu Orts- und Flurnamen	240
Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen. . .	241
Orts- und Flurnamen und ihre Aussagekraft betreffend	
Formen der Landwirtschaft	243
Örtlichkeitsbenennungen und Betriebsstufen	243
Zeugnisse für einzelne Landwirtschaftszweige	245
Viehwirtschaft	245
Schafwirtschaft	245
Rindviehwirtschaft.	247
Ackerbau	247
Weinbau	248
Gebäude und Vorrichtungen	248
Besitzverhältnisse	249
Nutzungstermin	250
Übertragungen landwirtschaftlicher Ausdrücke auf Landschaftsteile	250
Schluss	252
Anhang	
Im Aufsatz behandelte nichtdeutsche Wörter und Namen.	253
Bibliographie	256

Einleitung

Bestimmung des Begriffs «bäuerliche Siedlung»

Der Begriff «bäuerliche Siedlung» wird im vorliegenden Beitrag in seinem weitesten Sinn verstanden, d.h. er umfasst nicht nur die ganzjährigen oder temporären bäuerlichen Wohnstätten, sondern auch das zugehörige Kulturland mit den darauf stehenden landwirtschaftlichen Gebäuden und Vorrichtungen (z.B. Kornhisten).

Grundsätzliches zu Orts- und Flurnamen

Orts- und Flurnamen sind nicht Phantasiegebilde, sondern im Laufe der Zeit organisch gewachsene Bezeichnungen. Sie gehen bzw. gingen aus einfachen und logischen Alltagsbeschreibungen von Örtlichkeiten hervor. Für immer wieder aufgesuchte Orte setzt sich mit der Zeit *eine* Beschreibung durch, die in der Regel zu einer kurzen Bildung verkürzt wird und allmählich zum Namen erstarrt. Der Alphirt sagt z.B. zum Hirtenknaben: «Wart' auf mich dort unten, in der Ebene ob dem Wald!» – «In welcher Ebene?» fragt der Hirtenknabe. – «Ja dort, die Ebene, wo die Pferde immer weiden!» erläutert der Alphirt. Das nächste Mal, dass er den Hirtenknaben an diesen Ort schicken will, wird er, um keine langen Erklärungen machen zu müssen, direkt zu ihm sagen: «Geh zur Ebene, wo die Pferde immer weiden!» und mit der Zeit gewiss lediglich: «Geh zur Pferdeebene!» bzw. im hiesigen Sprachgebrauch: «Geh zum Rossboden!» Diese Umschreibung für einen Teil der Alp wird auch die übrige Hirtenschaft von ihm übernehmen, um sich dort zu orientieren. Diejenigen Hirten, die im nächsten Sommer auf die Alp zurückkehren, werden die Bezeichnung wiederum verwenden und sie somit neuen Hirten weitervermitteln. Die Bauern werden die Benennung bei ihren Alpbesuchen von der Hirtenschaft hören, und mit der Zeit wird man allgemein den Ort «Rossboden» nennen. Wie sich aus dem Gesagten ergibt, sind Orts- und Flurnamen ursprünglich stets *logisch*, eng mit der Realität des Ortes, den sie bezeichnen, *verbunden* und für den Benenner *transparent*. Sie geben Antwort auf eine der fünf Fragen:

- *wie ist der Ort?* (steil, wasserzügig usw.; z.B. Ramosch *Plan Grond* «grosse Ebene»; Rueun *Prau Grass* «Fettwiese»)
- *wo ist der Ort?* (z.B. Vals *Ober Stafel*, *Under Stafel*)
- *wer oder was befindet sich am Ort bzw. hält sich dort regelmässig auf?* (z.B. Trun *Badugna* «Birkenwald»; Ems *Caschners* «Kornhisten»; Trin *Plon da Pasturs* «Hirtenboden»; Chur *Kälberweid*)
- *wie wird der Ort genutzt bzw. was wird dort gemacht?* (z.B. Felsberg *Cholplatz*; Bonaduz *Cauma* «Ruheplatz des Viehs»)

- *wem gehört der Ort bzw. wer darf ihn nutzen?* (z.B. Zernez *Prümaran da Barcli* «Maiensäss des Barcli»; Trun *Calustria* «Gadenstatt, die der *caluster*, der Mesmer, während seiner Amtszeit bewirtschaften darf»).

Orts- und Flurnamen geben also zur Zeit ihres Aufkommens ein recht klares Bild von den von ihnen bezeichneten Landstrichen. Es versteht sich, dass dieses einst klare Bild im Laufe der Zeit durch *natürliche* (z.B. Lawinnenniedergänge) oder *künstliche* (z.B. Überbauungen) *Veränderungen des Ortes*, durch *Änderung bzw. Aufgabe der Nutzungsform*, durch *Besitzerwechsel* resp. durch *Veränderungen im Wortschatz einer Sprache* (Wörter einer Sprache können untergehen) oder durch den *Sprachwechsel einer Region* und den damit verbundenen möglichen Folgen, wie z.B. Akzentverschiebungen oder anderen Erscheinungen, die zu Verunstaltungen der Namen führen können, viel von seiner ursprünglichen Klarheit einbüßen kann, oder anders ausgedrückt, dass die Namen aus den erwähnten Gründen ihre einstige Logik und Transparenz verlieren können. Zusammenfassend kann man sagen, dass eine Örtlichkeit und die ihr den Namen liefernde Sprache häufig Veränderungen unterworfen sind, die namengebende Sprache auch Verdrängungsprozessen, dass aber die Bezeichnung des Ortes in vielen Fällen trotz der angeführten Vorgänge, wenn auch nicht selten in verunstalteter Form, bestehen bleibt und zu einem wichtigen kultur- und sprachgeschichtlichen Zeugen werden kann.

Wenn nun die Aussage der einzelnen Orts- und Flurnamen bei deren Aufkommen in sehr enger Beziehung zur Realität der von ihnen bezeichneten Örtlichkeiten steht, so müsste im Kanton Graubünden die Landwirtschaft, die über eine sehr grosse Zeitspanne für einen sehr grossen Bevölkerungsteil die wirtschaftliche Basis bildete, in der Namenlandschaft einen starken Niederschlag gefunden haben. Wir wollen uns nun auf Spurensuche begeben.

Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

Als erstes soll nun die Frage gestellt werden, ob sich auch unter Graubündens Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen Zeugen bäuerlicher Siedlungen finden lassen. Hierbei kommt einem schnell einmal die Gemeinde- und Dorfbezeichnung *Mulegns* im Oberhalbstein in den Sinn. *Mulegn* ist das surmeirische Wort für «Mühle», *mulegns* die Pluralform hierzu. Lat. MOLINU «Mühle» bzw. die zugehörige fem. Form MOLINA steckt auch in der Schanfigger Benennung *Molinis*. Weniger transparent sind da schon die Gemeindennamen *Seglias* im Domleschg und *Segl* im Oberengadin, beide Sils zu deutsch. Ihnen liegt gallisch SILIA «langer Ackerstreifen» bzw. die entsprechende männliche Form SILIU zugrunde. Das lateinische Wort

CULTURA «angebauts Land, Saatfeld» setzt sich fort in der Weilerbenennung *Coltura* in der Gemeinde Stampa im Bergell. Wie *Seglias* und *Segl* weist auch die Bezeichnung *Maienfeld* einen gallischen Bestandteil auf. Sie setzt sich aus MAGIA, einer Kollektivbildung zu gallisch MAGOS «Feld», und dt. *Feld* zusammen, bedeutet also übersetzt «Feld-Feld». *Maienfeld* ist folglich unter die pleonastischen Bildungen, d.h. solche, die aus zwei gleichbedeutenden Wörtern bestehen, einzu-reihen. Pleonastische Bildungen entstehen bei Orts- und Flurnamen häufig beim Untergang von Wörtern einer Sprache, bzw. beim Sprachwechsel einer Region, da in der Folge die Aussage der Benennungen nicht mehr verstanden wird (z. B. Cunter *Crap Ses* < rom. *crap* «Stein, Felsen» + altsurmeir. *ses* «Stein, Felsen» < lat. SAXU; Seewis *Mottabühel* < rom. *muotta* «Hügel, Anhöhe» + schwdt. *Bühel*). «Feld» bedeutet auch lat. CAMPUS, das weiterlebt in den Weilerbezeichnungen Vrin *Cons*, Vals *Camp*, Samnaun *Compatsch*, Brusio *Campascio*, Sumvitg *Cumpadials*, Trun *Campliun*, Sumvitg *Campieschas* und Tujetsch *Camischolas*. Die gleiche Mitteilung, also «Feld», macht auch die Disentiser Weilerbenennung *Funs*, der das gleichbedeutende surselv. Wort zugrunde liegt.

Mittellat. ARVU «Brachland» setzt sich fort im Gemeindennamen *Arvigo* und in der Trunser Weilerbezeichnung *Darvella*. Im Weilernamen Medel/Luc. *Pardè* ist lat. PRATUM «Wiese» enthalten, während die zugehörige kollektive Form PRATA, bzw. daraus hervorgegangenes rom. *prada* «Wiesland», in den Weilerbenennungen Küblis und Tiefencastel *Prada*, Bergün *Preda*, Scuol *Pradella* sowie in der Schanfigger Gemeindebezeichnung *Praden* weiterbesteht. Auf dt. *Wiese* stossen wir in den Gemeindebenennungen *Wiesen* und *Langwies*, wohingegen im Gemeindennamen *Pasqual*, dt. *Paspels*, spätlat. PASQUALE «zur Weide gehörig» steckt. Die Trunser Weilerbezeichnung *Cumadé* birgt in sich das surselv. Wort *cauma* «Ruheplatz des Viehs (im Freien)». Mit Vieh hat auch die Weilerbezeichnung *Cavril* in der Gemeinde Stampa zu tun. Sie ging aus lat. CAPRILE «Ziegenstall» hervor.

Lat. TABULATUM «Bretterwerk», das zu engad. *tablà* und surselv. *clavau* wurde in der Bedeutung «Scheune, Heustall» – surselv. *clavau* wird auch für das gesamte Gebäude, bestehend aus Scheune und Viehstall, gebraucht – begegnet uns in den Weilernamen Davos *Clavadel*, Sumvitg *Clavadi*, Valzeina *Clavadätsch* und Disentis *Clavaniev*. Die Weilerbezeichnungen *Inner Glas* resp. *Usser Glas* in der Gemeinde Tschappina bergen in sich lat. CLAUSUM «eingeschlossen», das im Bündnerromani-schen als *clos* resp. *claus* in der Bedeutung «Einfriedung (für Vieh)» weiterlebt. Ausgangspunkt für die Weilerbenennungen Medel/Lucmagn *Acla* und Disentis *Acletta* ist schliesslich surselv. *acla* «Gadenstatt». Wie leicht festzustellen ist, lassen sich als Zeugen bäuerlicher Siedlungen unter Bündens Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen vor allem Benennungen finden, denen Begriffe mit Teilaspekten einer Grundbedeutung «Flur» zugrunde liegen.

Orts- und Flurnamen und ihre Aussagekraft betreffend Formen der Landwirtschaft

Örtlichkeitsbenennungen und Betriebsstufen

Im Unterschied zu Gebieten mit zentralisierter Landwirtschaft, wie dem Engadin, über die Aussagen betreffend den Betriebsaufbau auf der Basis der Örtlichkeitsbenennungen nur in sehr beschränktem Masse möglich sind, spiegeln sich in Gegenden mit dezentralisierter Landwirtschaft und gestreuten Ökonomiegebäuden, wie in der Surselva, und in noch ausgeprägterer Form im Prättigau und im Schanfigg, die Betriebsstufen in der Regel recht gut auch in der Namenlandschaft wider. Bei der Deutung des vom Namengut einer Gegend oder Gemeinde dargebotenen Bildes gilt es jedoch, behutsam vorzugehen. Bevor die eigentliche Interpretationsarbeit beginnen kann, müssen die Begriffsinhalte der die betreffenden Orts- und Flurnamen bildenden Wörter bekannt sein bzw. erschlossen werden können. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass oftmals der gleiche Ausdruck nicht überall die gleiche Bedeutung hat; dass dasselbe Wort häufig, auch in ein und derselben Gegend, mehrere Bedeutungen aufweist; dass Wortbedeutungen im Laufe der Zeit Modifikationen erfahren bzw. durch neue Wortinhalte abgelöst werden können; dass das Begriffsfeld eines Wortes neue Bedeutungen hinzugewinnen bzw. vorhandene Bedeutungen verlieren kann. Bündnerromanisch *acla* z. B. bedeutet in erster Linie im Oberengadinischen, im Surmeirischen und im Sutselvischen «Maiensäss», im Surselvischen jedoch «Gadenstatt»; im Übergangsbereich zwischen Sur- und Sutselva sind dem Wort beide dieser Bedeutungen eigen. Mit *cuolm* wird im Surselvischen nicht nur ein «Maiensäss», sondern auch ein «Berg», ein «Bergübergang» bzw. eine «hochgelegene Alpweide» bezeichnet. *Era*, das im heutigen Surselvisch hauptsächlich in den Bedeutungen «Gartenbeet» bzw. «Abstammung, Rasse, Schlag» gebraucht wird, verrät seine frühere Bedeutung «offene Tenne» nur mehr in Flurnamen.

Als Beispiel für die Aussagekraft von Orts- und Flurnamen betreffend die Betriebsstufen soll nun das Gebiet der Gemeinde Trun ein bisschen näher angeschaut werden. Der für Trun seit dem 15. Jh. nachweisbare dreistufige Landwirtschaftsbetrieb, bestehend aus Tal-, Maiensäss- und Alpwirtschaft, äussert sich in der dortigen Namenlandschaft in den häufigen, meistens als Namenbestandteile figurierenden Bezeichnungen *acla* «Gadenstatt» bzw. *clavau*, eigentlich mit der Bedeutung «Stallscheune», oft aber in Benennungen von Gadenstätten zum Namen geworden, weiter in *cuolm* «Maiensäss» und *alp* «Alp» (vgl. Karte auf Seite 244). Hierbei fällt auf, dass zwei heutige Maiensässgruppen in der Übergangszone zwischen Tal- und Maiensässwirtschaft einen mit *acla* gebildeten Namen aufweisen, nämlich *Acla Martin* und *Acla Plauna* am rechtsrheinischen Hang. Vom Namen her

gezeichnet von Daniel Coray



müssten sie folglich früher als Gadenstatt bewirtschaftet worden sein. Während bei *Acla Martin* bereits in der ersten bekannten urkundlichen Erwähnung von einem Maiensäss die Rede ist (1695 *auf dem Meyesess Acla Martin genant*), heisst es für *Acla Plauna* im 15. Jh. «*ab der gadenstatt Agla plona genant*». Die Änderung der Nutzungsform ist in einem Fall für das Jahr 1785 belegt, als die Gemeinde ersucht wird: *de char far cuolm ord la Accla de accla Plauna*, die Gadenstatt *Acla Plauna* in ein Maiensäss umwandeln zu lassen. Und in einem Kaufprotokoll aus dem Jahre 1860 heisst es dann auch: *tochen si tier il cuolm de L'aclapleuna*, bis hinauf zum Maiensäss *Aclaplauna*. Dass die Änderung der Nutzungsform von der Gemeinde genehmigt werden musste, ist dahingehend zu verstehen, dass ein solcher Wechsel auch bestimmte Rechte der Allgemeinheit aufheben bzw. der Besitzer damit gewisse Rechte erwerben konnte. Bei der Änderung von Tal- in Maiensässwirtschaft konnte Land von der Gemeinatzung ausgenommen werden, und in Einzelfällen mochten dadurch auch Vorweidrechte auf einer Alp, sogenannte Mairechte, erlangt werden.

Mehr Fragen als die zwei obgenannten Beispiele wirft der Name *Acla Su* auf für eine ehemalige Maiensässgruppe, die sich gerade unterhalb der heutigen Alpgebäude von *Nadels Dadens* befand auf einer Höhe von rund 1950 m ü. M. Es sei hier lediglich vermerkt, dass gemäss mündlicher Überlieferung *Nadels Dadens* früher eine ganzjährige Wohnstätte gewesen sein soll.

Schöne Beispiele, wie Benennungen von Örtlichkeiten auch die Betriebsstufe kennzeichnen, sind die beiden Namen *Cuolm Andriu* und *Cuolm dallas Ruinas* für zwei ehemalige Maiensässe im östlichen Talgrund der Gemeinde Trun. Die so bezeichneten Geländeabschnitte liegen, wie das in der Nähe befindliche *Zignau*, auf einer Höhe von rund 850 m ü. M., und man würde sie auf Grund ihrer Lage sicherlich der Tal- und nicht der Maiensässwirtschaft zuordnen. Die Aussage der Namen kann übrigens auch mit Mitteilungen von Gewährspersonen untermauert werden.

Zu ergänzen ist noch, dass den Bezeichnungen *Cuolm*, *Cuolmet* und *Alp dil Cuolm* das Wort *cuolm* in der Bedeutung «hochgelegene Alpweide» zugrunde liegt.

Zeugnisse für einzelne Landwirtschaftszweige

Viehwirtschaft

Schafwirtschaft. Dass das Schaf im Früh- und Hochmittelalter das bedeutendste Tier in der Bündner Landwirtschaft darstellte, ist bekannt. Wenn es diese Vorrangstellung in den folgenden Jahrhunderten auch nicht halten konnte und sie dem Rindvieh abtreten musste, so schimmert seine einstige Bedeutung im Bündnerromanischen noch heute durch. Denn treibt der engadinische Bauer sein Rindvieh

in den *ui* oder *uigl*, der surselvische in den *nuegl*, also in den Stall, so bringen sie beide, etymologisch gesehen, d. h. was die Herkunft des Wortes angeht, ihr Vieh im Schafstall unter. *Ui/uigl* bzw. *nuegl* ist nämlich nichts anderes als das bündnerromanische Ergebnis von lat. OVILE «Schafstall»; im Surselvischen verschmolz die häufig vorangestellte Präposition IN mit dem Substantiv. Entsprechend der Bedeutung des Schafs im Graubünden des Früh- und Hochmittelalters war damals im Land der 150 Täler ein Stall in erster Linie eben ein Schafstall, und *ui/uigl* resp. *nuegl* wurden so zum hauptsächlichsten bündnerromanischen Ausdruck für «Stall».

Natürlich hat sich das Schaf auch in Bündens Namenlandschaft festgesetzt. Wie lat. OVILE ist auch lat. OVINUS «vom Schaf, zum Schaf gehörig» eine Ableitung von lat. OVIS «Schaf». Und dieses OVINUS bzw. dessen fem. Form OVINA ist enthalten in der Bezeichnung des Unterengadiner Seitentales *Uina* bzw. *Val d'Uina* in der Gemeinde Sent. *Val d'Uina* kann also mit «Schaftal» übersetzt werden. Im Unterbergellischen heisst das Schaf *feda* (< lat. FETA «Mutterschaf»). Es ist auch in Flurnamen vertreten, wie z. B. in Soglio *Munt da lan Feda* im Val Madris. Lat. FETA lebt auch weiter, wie dies urkundliche Formen beweisen (1303 *Fedes*, 1411 *Feytz*, 1453 *Feydes*), im oberengadinischen Seitental bei Segl *Fex* bzw. *Val Fex*, das im Oberbergell *Feit*, im Unterbergell *Fet* heisst, und wie *Val d'Uina* folglich «Schaftal» bedeutet. Weitere Fortsetzer von lat. FETA sind Seewis *Fadära*, dann *Fadretsch* in Lumbrein, Medel/Lucmagn und Müstair, in der letztgenannten Gemeinde auch in der Form mit Lautumstellung *Fradetsch*, sowie Mesocco *Fedrescia*.

Das lateinische Wort GREX, GREGIS «Herde» muss in Graubünden auf die Bedeutung «Schafherde, Schaf» eingeeengt worden sein. Das beweist die Ableitung hierzu, *GREGARICIUM, mit der erschlossenen Semantik «Schafalp». Sie lebt weiter in Susch *Grialetsch*, Vals *Guraletsch*, Sumvitg *Gargialetsch*, Tschierischen *Gürgaletsch* und in weiteren Benennungen.

Im modernen Engadinischen heisst das Schaf *besch* resp. *bes-ch*. Der Ausdruck geht zurück auf lat. BESTIA, dessen Bedeutung im Alpengebiet von «Tier» zu «Schaf» eingeschränkt wurde, und ist in der Flurnamenlandschaft z. B. mit Ramosch *Plan da la Bescha* und Bever *Munt da la Bes-cha* vertreten. Dass das Wort früher auch in der Surselva in der Semantik «Schaf» lebte, beweisen die Weiler-namen Sumvitg *Campieschas* und Tujetsch *Camischolas*, denen wir schon begegnet sind, und die mit «Schafweide» übersetzt werden können. Sie haben Entsprechungen in Deutschbünden in Malans und Says *Capiescha* resp. in Schiers *Camascholis* und Seewis *Gimischola*. Im Surmeir und in der Sutselva ist *nurs*, *nursa*, in der Surselva *nuorsa* der heute vorherrschende Ausdruck für «Schaf». Wir stossen auf ihn in Örtlichkeitsbenennungen z. B. in Tiefencastel *Val las Nursas*, in Andeer *Nursera* und in Sumvitg *Cuolm da Nuorsas*.

Schliesslich sollen auch die vielen Namenbildungen mit deutsch *Schaf* nicht vergessen werden, wie Safien *Schafwang*, Vals *Schafhalda*, Tamins *Schafberg*, Arosa

Schafrügg, *Says Schafstafel*, *Chur Schafboda* und andere mehr. Damit aber wollen wir unsere Suche nach Spuren des Schafes in der Bündner Namenlandschaft beenden, wenn sich auch noch weitere Benennungen finden liessen, wie die Fortsetzer von lat. PECORA «Schaf» in der Mesolcina und im Calancatal, oder Bezeichnungen, die als Bestandteil Ausdrücke für Schafe spezifischen Alters und Geschlechts aufweisen, wie z. B. engad. *agnè*, surselv. *tschut* «Lamm» oder oberengad. *greg* «Schafbock» bzw. surselv. *tschanc* «Hammel».

Rindviehwirtschaft. Neben gängigen Bezeichnungen wie Safien *Chälberweid*, Lavin *Munt da las Muojas*, Trin *Muletg da Vaccas*, Molinis *Ochsenalp*, stehen in Graubünden als Zeugen für Rindviehwirtschaft auch zwei bekannte Dreitausender, nämlich der 2998 m hohe *Piz Beverin* bei Mathon im Schams und sein mit 3312 m noch höherer engadinischer Bruder *Piz Buin* bei Guarda. In beiden Benennungen steckt lat. BOS, BOVIS «Ochse». *Beverin* liegt die Ableitung BOVARINU zugrunde, *Buin* ging aus BOVINU hervor. Bergbezeichnungen haben als Ausgangspunkt oftmals Benennungen von unterhalb gelegenen Alpen bzw. Weidepartien, die, unter Voranstellung von *Piz* resp. *Péz*, den Bergnamen ergeben. Als Beispiele seien hier der *Piz Languard* bei Pontresina und der *Péz Nadels* bei Trun erwähnt, deren Bezeichnungen ihr Aufkommen den unterhalb befindlichen Alpen *Languard* bzw. *Nadels* verdanken. Bei den Namen *Piz Beverin* und *Piz Buin* ist ein solcher Zusammenhang nicht nachweisbar. Dennoch dürften auch in diesen Fällen die Bergbenennungen auf gleichem Wege entstanden sein. Nicht uninteressant festzustellen ist, dass das auf der österreichischen Seite des *Piz Buin* gelegene Tal *Ochsental* heisst. Hat sich ein dort untergegangener¹ bzw. von der deutschen Bezeichnung talaufwärts zurückgedrängter Name in der Bergbenennung *Buin* resp. *Piz Buin* sein Überleben gesichert? In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass der obere Teil des Paznauntals, das Innerpaznaun mit seinen Gemeinden Ischgl und Galtür, früher rätoromanisch war, und dass das Unterengadin im erwähnten Talteil mehrere Alpen besass. Zwei weitere Ableitungen von lat. BOS, BOVIS «Ochse», nämlich mit -ARIUS resp. -ARIA und -ARICIU, finden wir in den Benennungen Zuoz *Val Buera* und im Somvixer Hofnamen *Bubretsch*.

Ackerbau

Als Zeugen für den Ackerbau in Graubünden sind uns bereits die beiden Gemein-denamen *Seglias* und *Segl* aus gallisch *SILIA bzw. *SILIU «langer Ackerstreifen» begegnet. In seiner fem. Form ist der Ausdruck auch in Flurnamen gut vertreten, z. B. in Cunter *Seglias*. An dieser Stelle nicht vergessen darf man die in Graubünden

¹ Jaufer, Paznaun (vgl. Seite 256 Bibliographie) führt keinen Namen aus lat. BOS, BOVIS oder einer zugehörigen Ableitung an.

überaus häufigen Bezeichnungen, die von rätolat. QUADRA «Ackerfeld» ausgehen, wie z. B. Trun *Quadra*, Ems *Quadras*, Tamins *Quadera*. Sie bezeichnen, zumindest ursprünglich, in der Regel für den Ackerbau bestens geeignetes, ebenes oder leicht geneigtes Gelände in Dorfnähe. Lat. MOLINU «Mühle» setzt sich, wie in den schon erwähnten Gemeindenamen *Mulegns* und *Molinis*, auch im Trimmiser Bauerngut *Molinära* fort. Schliesslich beweisen Örtlichkeitsbenennungen, dass die heute nur noch spärlich in der Surselva anzutreffende Kornhiste, surselv. *chischner*, früher auch in Mittelländern bekannt war. Erwähnt seien hier Ems, Bonaduz *Caschners* sowie Cazis, Tiefencastel und Mon *Caschneras*.

Weinbau

Der Weinbau äussert sich in Bündens Namenlandschaft in erster Linie natürlich in Bezeichnungen für den Weinberg, rom. *vigna* resp. *vegna*. Vertreter dieser Namen-
gruppe sind Ems *Vegna*, Sils i. D. *Vignas* und Bonaduz *Vigniel*. *Wingert* als Örtlich-
keitsbenennung begegnet uns unter anderem in Felsberg und in Fläsch. Zeugen für
ehemalige Standorte von Weinpressen sind Felsberg *Torggel* und der Emser Quar-
tiername *Tierchel/Tircal*, beide Bezeichnungen aus lat. TORCULU «Presse, Kelter».

Gebäude und Vorrichtungen

Auf Namen als Zeugen von Gebäuden und Vorrichtungen in Zusammenhang mit dem Acker- bzw. Weinbau wurde schon in den entsprechenden Abschnitten hingewiesen. Wie bereits oben erwähnt, kann die Tschappiner Weilerbezeichnung *Glas* mit «Einfriedung (für Vieh)» übersetzt werden. Auch lat. TABULATU «Bretterwerk», bzw. der daraus hervorgegangene bündnerromanische Ausdruck für «Scheune, Heustall», *tablà* resp. *clavau*, ist uns bereits als Weilername begegnet. Fortsetzer von lat. TABULATU haben sich natürlich auch darüber hinaus in Bündens Namenlandschaft an vielen Orten festgesetzt. Aus der grossen Schar seien hier Samnaun *Tubladatsch* und Tschlin *Tabladom* erwähnt. Gut vertreten im Bündner Namengut ist auch der bündnerromanische Ausdruck *teja*, *tegia* «Alphütte, Maiensässhütte», der auch ins Bündnerdeutsche aufgenommen wurde.² Sein Ursprung liegt im Gallischen. Beispiele seiner Präsenz in Bündner Benennungen sind Murissen *Tegiatscha*, Riom *Tignas*, Vuorz *Tigiolas* sowie der Langwieser Alp-
name *Tieja*.

Der vorrömische Ausdruck *BARICA «Hütte, Schopf» bzw. die zugehörige Ableitung *BARICONE leben noch heute im Bündnerromanischen in den Formen *bargia*,

² Vgl. Schmid, Wb. Davos 164: *Tieja* «Käseraireaum oder Gang samt Küche in der Alphütte oder Anbau am Heustall im Bergmahd, als Küche verwendet».

baria resp. *bargun*. Das Bedeutungsfeld der erwähnten romanischen Wörter ist je nach Region verschieden und reicht von «Gang im Untergeschoss des Bauernhauses» über «Holzschof», «Heuschober», «Gadenstatt» bis zu «Alpstall» und «Sennhütte auf der oberen Weidestufe einer Alp». Das Bündnerdeutsche entlehnte die Ausdrücke aus dem Romanischen, und wir begegnen ihnen in dieser Sprachregion in den Formen *Barge(n)* bzw. prättigauisch *Pargau, Pargaun, Parguun*, meistens in der Bedeutung «Heustall in einem Mahd». Die angeführte Wortgruppe war in Graubünden in ausgeprägter Weise namenbildend. Wir wollen uns hier mit einem Beispiel begnügen. Die Flimser Maiensässgruppe *Bargis* ist unweit der ehemaligen Walsersiedlung Fidaz gelegen, und ihr Name ist ein im walserischen Munde umgestalteter surselvischer Plural *Bargias*. Dem Namen liegt wohl sicher die Bedeutung «Heustall» zugrunde, die im heutigen Surselvisch erloschen ist.

Besitzverhältnisse

Örtlichkeitsbenennungen verraten oft den gegenwärtigen bzw. einstigen Besitzer der von ihnen bezeichneten Landstriche und können so bedingt über die Aufteilung und den Besitz des Kulturlandes einer Region Auskunft geben. Die vielen Besitzerangaben in Namen von kleineren Grundstücken, resp. von Gadenstätten und Maiensässen, können z. B. in einer Gemeinde nicht uninteressante Schlüsse zulassen, welche Privatpersonen oder Familien bzw. Institutionen welche Teile des Kulturlandes besitzen oder besaßen. Bezeichnungen wie Conters i. Pr. *Gmeiwis* oder Safien *Gmeinmatt* zeigen (einstigen) Gemeindebesitz an, Tamins *Pfruondagger*, Tschappina *Nonnamaiasäss*, Breil *Acla dil Prer* «Gadenstatt des Pfarrers» und Cumbel *Frust dil Pader* «Flurstück des Paters» weisen auf (einstigen) Kirchenbesitz hin. Beispiele für Angabe von Privatpersonen oder Familien als Besitzer sind Klosters *Paulis Maiasäss*, Malix *Brambrüesch*, das sich aus rom. *prau* «Wiese» zu lat. PRATU und dem Personennamen *Ambriüesch* aus lat. AMBROSIIUS zusammensetzt, und folglich «Wiese des Ambrosius» bedeutet, sowie Trun *Acla Flepp* «Gadenstatt der Familie Flepp».

Dass Graubündens Viehalpen nicht nur Gemeindebesitz sind oder waren, wissen auch deren Namen zu berichten. Bezeichnungen wie Mathon *Alp digl Oberst*, Davos *Schatzalp*, Punt-Chamuesch *Alp Alesch* erinnern uns an einstige Privatpersonen oder Familien als Inhaber der genannten Sömmierungsweiden. Für kirchlichen Alpbesitz zeugen Trimmis *Fürstenalp*, benannt nach dem Fürstbischof von Chur, und Klosters *Mönchalp*, einstiger Besitz des im Jahre 1528 aufgelösten Prämonstratenserklusters in dieser Gemeinde. Bezeichnungen, die eine Gemeinde oder Dorfschaft als Alpbesitzer festhalten, sind *Alp da Riein*, dann *Alp Ranasca* bzw. *Alp Ranastga*, die Benennung der auf Gemeindegebiet von Pigniu gelegene

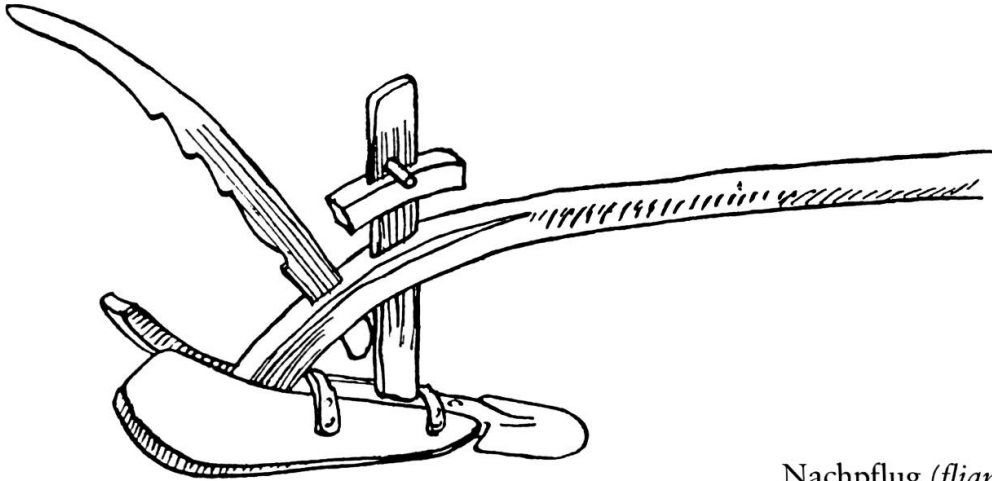
Emser Alp, die, wie der Namensbestandteil *Ranasca/Ranastga* beweist, der sich aus *Rueun* und dem besitzanzeigenden Suffix -ASCA zusammensetzt, früher Eigentum der Gemeinde Rueun war, und als weiteres Beispiel der Name *Alp Serenastga* in der Gemeinde Lumbrein, der die betreffende Alp als Besitz der Dorfschaft *Surin* ausweist.

Nutzungstermin

Namen verraten uns des öfteren auch den Zeitpunkt der Nutzung von Kulturland im Tages- bzw. im Jahresablauf. Die Bezeichnung *Solvers* begegnet uns auf surselvischen Alpen (z. B. in den Gemeinden Disentis und Andiastr) und kennzeichnet die entsprechenden Geländepartien als «Morgenweiden». Beim Trunser Namen *Solvers da Nossadunna* erfährt man ausserdem, dass die betreffende Morgenweide auf der Alp *Nadels Dadens* erst ab dem Fest *Nossadunna d'uost* «Mariä Himmelfahrt», also ab dem 15. August, abgeweidet werden durfte. An dieser Stelle kommen einem natürlich die bündnerdeutschen Benennungen *Augstbärg* bzw. *Augstaueid* in den Sinn, die wir im ersteren Fall z. B. in Fideris, in Davos und in Parpan antreffen, im zweiten z. B. in Safien, und die auf die Beweidung der so bezeichneten Alpteile im Monat August hinweisen. In den Benennungen Samedan *Tschainas*, Riein *Tscheinas* und Disentis *Entscheinas* treffen wir das rom. Wort *tschaina* bzw. *tscheina* aus lat. *CENA* «Abendessen» an, und wenn wir die entsprechenden Alppartien aufsuchen, so wissen wir, wo sich die jeweiligen «Abendweiden» befinden. Die gleiche Aussage machen Trin *Tschanonca* und Pignia *Tschananca*. Schöne Weideplätze, wohin das Vieh am Sonntag getrieben wird, zeigen schliesslich die mehrfach, z. B. für Fläsch, belegte Benennung *Sunntigweid*, Furna und Conters i. Pr. *Sunntigbärg* und Trun *Pastg da Dumengias* an.

Übertragungen landwirtschaftlicher Ausdrücke auf Landschaftsteile

Benennungen von Örtlichkeiten beinhalten oft einen Vergleich mit Sachen, Abläufen oder Verhaltensweisen aus der Welt des Benenners. Man vergleicht eben mit dem, was man kennt. So finden Sachwörter und allerlei andere Begriffe Eingang in die Namenlandschaft einer Region. Auch die bäuerliche Welt bildet da keine Ausnahme. Und mit drei diesbezüglichen Beispielen wollen wir unseren Gang durch die Namenwelt Graubündens beenden. Auf der Höhe des Flüelapasses, auf Gebiet der Gemeinde Susch, befindet sich beidseits der Autostrasse ein See. Der grössere der beiden heisst *Schottensee* und verdankt das Aufkommen seines Namens seiner milchigen Farbe. Sein romanischer Bruder, genannt *Lai la Scotga*, finden wir auf Gebiet der Gemeinde Mathon im Schams. Südwestlich von Thusis



Nachpflug (*fliana*) aus Susch.
(aus DRG 1, 333)

stürzt sich der Bergbach *Nolla* zu Tal. Wohl weniger bekannt ist sein romanischer Name, *Anugl*, aus dem auch die deutsche Bezeichnung hervorging. *Anugl* bedeutet «Schafbock, Widder». Der Benenner verglich den Wildbach also mit einem ungezähmten Schafbock. *Fliana* nannte der engadinische Bauer den «Nachpflug», als dieses um 1900 ausser Gebrauch gekommene Gerät bei der Bestellung der Äcker noch eingesetzt wurde (vgl. Abb. oben). Den Benenner des *Piz Fliana* in der Gemeinde Guarda im Unterengadin erinnerte die Form der erwähnten Bergspitze offensichtlich an das betreffende Arbeitsmittel. Der *Piz Fliana* steht in seiner Pracht heute also auch als kultur- und sprachgeschichtlicher Zeuge da.

Schluss

Es konnten im vorliegenden Beitrag zum gestellten Thema lediglich einige Aspekte kurz angeschnitten werden. Dennoch dürfte ersichtlich geworden sein, dass die bäuerlichen Siedlungen im Bündner Namengut unübersehbare Spuren hinterlassen haben. In der Gemeinde Trun z. B. macht der auf der Landwirtschaft beruhende Teil der Örtlichkeitsbenennungen rund einen Drittel des Namenkorpus aus. Vielerorts dürften die Verhältnisse ähnlich gelagert sein. Doch die gerade in den letzten Jahrzehnten so einschneidenden strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft gereichen dem Flurnamenreichtum sicherlich zum Schaden. Immer mehr abseits gelegenes oder maschinell schlecht zu bewirtschaftendes Land wird sich selbst überlassen. Die Technisierung der Landwirtschaft sowie die Zentralisierungstendenz auch in Gebieten mit historisch gesehen dezentralisierter Agrarwirtschaft, mit dem damit einhergehenden Verzicht auf den häufigen Stallwechsel, führen zu immer kleineren Aufenthaltszeiten des Bauern auf den vom ihm bewirtschafteten Landstrichen. Diese Erscheinungen, und als weiterer Aspekt die Güterzusammenlegungen, haben zur Folge, dass viele Namen im Laufe der Zeit mehr und mehr ausser Gebrauch kommen, und ein Teil von ihnen untergehen wird. Auch das Überbauen von vielen Flächen des Kulturlandes gefährdet die Weiterexistenz einer beträchtlichen Anzahl von Flurbezeichnungen. Trotz allem werden neue Produktionsmethoden und neue Ausrichtungen in der Landwirtschaft mancherorts auch neue Benennungen hervorbringen. Die bäuerlichen Siedlungen werden sich jedenfalls nicht so schnell aus der Bündner Namenlandschaft verdrängen lassen. Ihr Platz darin dürfte auch auf sehr lange Frist hinaus gesichert sein.

Anhang

Im Aufsatz behandelte nichtdeutsche Wörter und Namen

Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

Mulegns	< surmeir. <i>mulegn</i> «Mühle» + -s
Molinis	< lat. MOLINA «Mühle» + -s
Seglias	< gall. *SILIA «langer Ackerstreifen» + -s
Segl	< gall. *SILIU «langer Ackerstreifen» + -s
Coltura	< lat. CULTURA «angebautes Land, Saatfeld»
Maienfeld	< MAGIA, Koll. zu gall. MAGOS «Feld» + dt. <i>Feld</i>
Cons	< lat. CAMPUS «Feld»
Camp	< lat. CAMPU «Feld»
Compatsch	< lat. CAMPU «Feld» + -ACEU
Campascio	< lat. CAMPU «Feld» + -ACEU
Cumpadials	< lat. CAMPU «Feld» + -ELLOS
Campliun	< lat. CAMPU «Feld» + LONGU «lang»
Campieschas	< lat. CAMPU «Feld» (DE) BESTIA «Schaf» + -s
Camischolas	< altrom. <i>campiescha</i> + -OLA + -s
Funs	< surselv. <i>funs</i> «Feld» < lat. FUNDUS «Boden, Grund»
Arvigo	< mittellat. ARVU «Brachland» + -ICU
Darvella	< surselv. <i>ad</i> + mittellat. ARVU «Brachland» + -ELLA
Pardè	< lat. PRATU «Wiese» + -ARIU
Prada, Praden	< (alt)rom. <i>prada</i> «Wiesland» < lat. PRATA
Preda	< oberengad. <i>preda</i> «Wiesland» < lat. PRATA
Pradella	< unterengad. <i>prada</i> «Wiesland» + -ELLA
Pasqual	< spätlat. PASQUALE «zur Weide gehörig»
Cumadé	< surselv. <i>cauma</i> «Ruheplatz des Viehs (im Freien)» + -ATORIU
Cavril	< lat. CAPRILE «Ziegenstall»
Clavadel	< lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ELLU
Clavadi	< lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ELLU
Clavadätsch	< lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ACEU
Clavaniev	< surselv. <i>clavau</i> «Stallscheune» + <i>niev</i> «neu»
Glas	< lat. CLAUSU «eingeschlossen» (> rom. <i>claus</i> , <i>clos</i> «Einfriedung für Vieh»)
Acla	< surselv. <i>acla</i> «Gadenstatt»
Acletta	< surselv. <i>acla</i> «Gadenstatt» + -ITTA

Schafwirtschaft

<i>engad. ui(gl)</i> «Stall»	< lat. OVILE «Schafstall»
surselv. <i>nuegl</i> «Stall»	< lat. IN + OVILE «Schafstall»
Uina	< lat. OVINA «vom Schaf, zum Schaf gehörig»
Munt da lan Feda	< bergell. <i>munt</i> (< lat. MONTE «Berg») + <i>da</i> + art. <i>lan</i> + unterbergell. <i>feda</i> (< lat. FETA «Mutterschaf»)
Fex	< lat. FETA «Mutterschaf» + -s, mit späterem Schwund des Auslautvokals
Fadära	< lat. FETA «Mutterschaf» + -ARIA

Fadretsch, Fradetsch	< lat. FETA «Mutterschaf» + -ARICIU
Fedrescia	< lat. FETA «Mutterschaf» + -ARICIA
Grialetsch	< GREGARICIU «Schafalp»
Guraletsch	< GREGARICIU «Schafalp»
Gargialetsch	< GREGARICIU «Schafalp»
Gürgaletsch	< GREGARICIU «Schafalp»
engad. koll. <i>bescha</i> , <i>bes-cha</i>	< lat. BESTIA «Schaf». Die Singularformen <i>besch</i> , <i>bes-ch</i> entstanden als Rückbildungen aus dem Kollektivum
Plan da la Bescha	< unterengad. <i>plan</i> «Ebene» + <i>da</i> + <i>la</i> + <i>bescha</i> «Schafe»
Munt da la Bes-cha	< oberengad. <i>munt</i> «Berg» + <i>da</i> + <i>la</i> + <i>bes-cha</i> «Schafe»
Capiescha	< lat. CAMPU «Feld» (DE) BESTIA «Schaf»
Camascholis	< altrom. <i>campiescha</i> + -OLA + -s
Gimischola	< altrom. <i>campiescha</i> + -OLA
surmeir., sutselv. <i>nurs</i> , <i>nursa</i> , surselv. <i>nuorsa</i> «Schaf»	Herkunft umstritten
Val las Nursas	< surmeir. <i>val</i> «Tobel» + <i>las</i> + <i>nursa</i> «Schaf» + -s
Nursera	< sutselv. <i>nursa</i> «Schaf» + -ARIA
Cuolm da Nuorsas	< surselv. <i>cuolm</i> «hochgelegene Alpweide» + <i>da</i> + <i>nuorsa</i> «Schaf» + -s

Rindviehwirtschaft

Munt da las Muojas	< engad. <i>munt</i> «Berg» + <i>da</i> + <i>las</i> + <i>muoja</i> «zweijähriges Rind» + -s
Muletg da Vaccas	< sutselv. <i>muletg</i> «fette Alpweide» + <i>da</i> + <i>vacca</i> «Kuh» + -s
Beverin	< lat. BOVE «Ochse» + -ARINU
Buin	< lat. BOVINU «zum Ochsen gehörig»
Val Buera	< oberengad. <i>val</i> «Tobel» + lat. BOVARIA «zum Ochsen gehörig»
Bubretsch	< lat. BOVE «Ochse» + -ARICIU

Ackerbau

Quadra, Quadera	< rätolat. QUADRA «Ackerfeld»
Quadras	< rätolat. QUADRA «Ackerfeld» + -s
Molinära	< lat. MOLINU «Mühle» + -ARIA
rom. <i>caschner</i> , <i>chischner</i> , <i>caschnera</i> , <i>chischnera</i> «Kornhiste»	Herkunft umstritten

Weinbau

Vegna	< rom. <i>vegna</i> < lat. VINEA «Weinberg»
Vignas	< rom. <i>vigna</i> «Weinberg» + -s
Vigniel	< lat. VINEA «Weinberg» + -OLU
Torggel, Tierchel, Tircal	< lat. TORCULU «Presse, Kelter»

Gebäude und Vorrichtungen

Tubladatsch	< lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ACEU
Tabladom	< lat. TABULATU «Bretterwerk» + -AMEN
rom. <i>teja, tegia</i> «Alphütte, Maiensässhütte»	< gall. *TEGIA «Hütte»
Tegiatscha	< surselv. <i>tegia</i> + -ACEA
Tignas	< surmeir. <i>tigia</i> + -INA + -s
Tigiolas	< surselv. <i>tegia</i> + -OLA + -s
Tieja	< bündnerdt. <i>Tieja</i> < rom. <i>teja</i>
rom. <i>bargia, baria</i>	< vorröm. *BARICA «Hütte, Schopf»
rom. <i>bargun</i>	< vorröm. *BARICA + -ONE
Bargis	< surselv. <i>bargias</i> «Heuställe»

Besitzverhältnisse

Acla dil Prer	< surselv. <i>acla</i> «Gadenstatt» + <i>dil</i> + <i>prer</i> «Pfarrer»
Frust dil Pader	< surselv. <i>frust</i> «Flurstück» + <i>dil</i> + <i>pader</i> «Pater»
Brambrüesch	< rom. <i>prau</i> «Wiese» + Personennamen <i>Ambrüesch</i> (< lat. AMBROSIIUS)
Acla Flepp	< surselv. <i>acla</i> «Gadenstatt» + Familienname <i>Flepp</i>
Alp digl Oberst	< rom. <i>alp</i> «Alp» + <i>digl</i> + dt. <i>Oberst</i>
Schatzalp	< Familienname <i>Schatz</i> + dt. <i>Alp</i>
Alp Alesch	< rom. <i>alp</i> «Alp» + Familienname <i>Alesch</i>
Alp da Riein	< rom. <i>alp</i> «Alp» + <i>da</i> + Gemeindename <i>Riein</i>
Alp Ranasca/Ranastga	< surselv. <i>alp</i> «Alp» + Gemeindename <i>Rueun</i> + -ASCA
Alp Serenastga	< surselv. <i>alp</i> «Alp» + Dorfname <i>Surin</i> + -ASCA

Nutzungstermin

Solvers	< surselv. <i>solver</i> «Morgenweide» + -s
Solvers da Nossadunna	< <i>solvers</i> + <i>da</i> + <i>Nossadunna</i> «Unsere Liebe Frau»
Tschainas	< engad. <i>tschaina</i> «Abendweide» + -s
Tscheinas	< surselv. <i>tscheina</i> «Abendweide» + -s
Entscheinas	< surselv. <i>en</i> < IN + <i>tscheina</i> «Abendweide» + -s
Tschanonca, Tschananca	< lat. CENA «Abendessen» + -ANCA
Pastg da Dumengias	< surselv. <i>pastg</i> «Weide» + <i>da</i> + <i>dumengia</i> «Sonntag» + -s

Übertragungen landwirtschaftlicher Ausdrücke auf Landschaftsteile

Lai la Scotga	< sutselv. <i>lai</i> «See» + <i>la</i> + <i>scotga</i> «Zigerschotte, Käseschotte»
Anugl	< rom. <i>anugl</i> «Widder, Schafbock» (< lat. ANNUCULU «einjähriges Tier»)
Nolla	< rom. (A) <i>nugl</i> + -a
Piz Fliana	< engad. <i>piz</i> «Bergspitze» + <i>fliana</i> «Nachpflug»

Bibliographie

- Rätisches Namenbuch*. – Bd. 1: *Materialien*, von R. v. PLANTA und A. SCHORTA. Romanica Helvetica. Bd. 8. Zürich 1939 (2. um einen Nachtrag erweiterte Auflage. Bern 1979). – Bd. 2: *Etymologien*, bearb. und hg. von A. SCHORTA. Romanica Helvetica 63. Bern 1964 (2. Auflage. Bern 1985). – Bd. 3: *Die Personennamen Graubündens. Mit Ausblicken auf Nachbargebiete*, bearb. und hg. von K. HUBER. Romanica Helvetica 101. Bern 1986.
- A. SCHORTA, *Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens*. 2. korrigierte Neuauflage. Chur und Böttmingen/Basel 1991.
- C. TOMASCHETT, *Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Trun. Mit einem siedlungsgeschichtlichen Überblick*. Romanica Rætica. Bd. 7. Trun 1991.
- C. TOMASCHETT, *Nums locals. Tgi dat nums e tenor tgei criteris?* Ischi 77, 184–191. Trun 1993.
- J. MATHIEU, *Maiensässwirtschaft in Graubünden, 15. – 19. Jahrhundert*. Jahrbuch 1990 der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 71–125. Chur 1991.
- E. und R. TSCHUPP, *Die Flur- und Hofnamen von Tschappina*. Zürich, Chur 1985.
- J. CASAL-HELDSTAB und H. WILHELM-MEIER, *Die Flurnamen der Gemeinde Schiers. Gesammelt, bzw. auf Grund des Rätischen Namenbuches ergänzt und in der Karte eingetragen von Jakob Casal-Heldstab und Hans Wilhelm-Meier*. Schiers 1989.
- H. LAELY-MEYER, *Flurnamen der Landschaft Davos*. Chur 1990.
- H. SIMMEN-HARTMANN, *Flurnamen der Gemeinde Fideris. Die Sammlung des Rätischen Namenbuches ergänzt, entsprechend unserem Dialekt aufgeschrieben und in der Karte eingetragen durch Hans Simmen-Hartmann*. Fideris 1992.
- P. BARANDUN, *Veulden, teas nums funsils / Feldis, deine Orts- und Flurnamen*. Zweite, erweiterte Auflage. Feldis/Veulden 1993.
- Mehrere Autoren, *Bündner Namen erzählen*. Terra Grischuna 1987, Nr. 5, 3–57. Chur 1987.
- A. DECURTINS, *Ena scurreida cultur-istorica tras igls noms locals da Suagnign e conturns*. Igl nooss Sulom 1987, 116–137. Zernez 1987.
- P. MASÜGER, *Volksempfinden und Einbildungskraft als gestaltende Kräfte der Örtlichkeitsnamen*. Wir Walser 1991, Nr. 2, 32–34. Brig 1991.
- M. BUNDI, *Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter*. Chur 1982.
- L. CADRUVI, *Ruschein, fatgs ord l'istoria*. Cuera 1984.
- G. JÖRG, *Aus der Geschichte des Weinbaus in Domat/Ems*. Bündner Monatsblatt 1989, 330–338. Chur 1989.
- R. JAUFER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales*. Romanica Aenipontana. Bd. 7. Innsbruck 1970.
- Dicziunari Rumantsch Grischun*. Chur 1938ff. (zit.: DRG).
- R. BERNARDI, A. DECURTINS, W. EICHENHOFER, U. SALUZ, M. VÖGELI, *Handwörterbuch des Rätoromanischen. Wortschatz aller Schriftsprachen, einschliesslich Rumantsch Grischun, mit Angaben zur Verbreitung und Herkunft*. Erarbeitet auf Initiative von H. STRICKER. Herausgegeben von der Società Retorumantscha und dem Verein für Bündner Kulturforschung. Zürich 1994.
- G. A. STAMPA, *Der Dialekt des Bergell. I. Teil. Phonetik*. Aarau 1934.
- M. SCHMID, G. ISSLER, C. und T. LOREZ, *Davoserdeutsches Wörterbuch. Der Wortschatz einer Bündner Walsermundart*. Chur 1982.
- Prättigauer Mundartwörterbuch*. Gesammelt und bearbeitet durch eine Arbeitsgruppe der Talvereinigung Pro Prättigau. Schiers 1991.
- Schweizer Lexikon 91 in sechs Bänden. Luzern 1992–1993.